



Stephan Winiger mit den Nominierten (v. l.): Liam, Hannah (Preisträgerin 1. bis 3. Klasse), Lena, Silas, Thalia, Luzius (Preisträger Kategorie 4. bis 6. Klasse) und Malin; es fehlen Jasmin und Nora (Preisträgerin Kategorie ab 7. Klasse). BILD WERNER KÖHLER

Junge schreiben fürs Leben gern

Lange angekündigt, nun sind sie da: die Siegertexte der Schülerinnen und Schüler des Schreibwettbewerbs der Küssnacher Buchhandlung Wolf. «Es machte Spass, die Texte durchzulesen», freut sich Stephan Winiger, Inhaber der Buchhandlung, der selbst mit einem Aufsatz herausstach.

Manuela Moser

In jungen Jahren hatte der gebürtige Schaffhauser Stephan Winiger selbst mal eine Auszeichnung bekommen – mit einem der Jahrbesten-Aufsätze bei der Gymiprüfung. Auf die Idee des Schreibwettbewerbs für Jugendliche brachte ihn aber ein Kunde aus dem Bündnerland: Dieser erzählte dem Buchhändler in Küssnacht, dass es etwas Ähnliches in Chur gebe.

Dies wollte Wolf dann auch probieren; teilnahmeberechtigt waren Küssnacher Schülerinnen und Schüler der 1. Klasse bis zu Jugendlichen ab dem 7. Schuljahr. «Es gingen bis Ende April zahlreiche Texte ein», sagt Winiger. «Besonders stark vertreten waren Kinder der 3. und der 6. Klasse, weil sich dort auch ganze Schulklassen beteiligten.» Dazu hatten etwa 20 Kinder und Jugendliche individuell am Wettbewerb teilgenommen.

Es habe grossen Spass gemacht, die Texte durchzulesen, sagt Winiger weiter. «Allerdings wurden in den Geschichten auch ernste Themen wie Mobbing angesprochen, die die Kinder beschäftigten.» Bei den Kleinen seien oft Tiere die Akteure. Mit steigendem Alter habe die thematische Vielfalt immer mehr zugenommen. «Und in der Kategorie ab der 7. Klasse gingen Texte von teilweise beeindruckender literarischer Qualität ein.»

Jury bestand aus zwei Lehrern

Stephan Winiger las alle Texte und diskutierte die seiner Meinung nach besten mit seiner Jurykollegin Marie-Madeleine Steiger – eine geeignete Beurteilerin, ist die Küssnacherin doch noch teilweise als Primarlehrerin im Schule Dorf aktiv und leitet das örtliche Café Littéraire; auch Winiger selbst war früher Gymnasiallehrer. «Bei unserer Beratung achteten wir vor allem auf zündende Ideen, eine gute Formulierung und die persönliche Note.» Orthografiefehler hätten weniger gezählt. Sodann wurden die Preisträgerinnen und Preisträger festgelegt.

«Viele tolle Texte konnten nicht berücksichtigt werden», sagt Winiger mit Bedauern, «und es tat weh, den jungen Verfasserinnen und Verfassern mitzuteilen, dass es nicht ganz gereicht hatte.» Dennoch feierten alle inklusive Eltern, Geschwister und Freunde Mitte Mai eine fröhliche Preisverleihung in der Buchhandlung Wolf. Dabei waren auch die Sieger: In der ersten Kategorie (1. bis 3. Klasse)

gewann Hannah Tobler mit «Die wilden Tiere und der Nüsse-Dieb». Ebenfalls ausgezeichnet wurde Lena Stäheli mit «Luna und die Plüschtiere» sowie Liam Echser mit «Eine verlorene Seele» (siehe rechte Seite). In der zweiten Kategorie (4. bis 6. Klasse) gewann Luzius Herzog mit «Eine grundlose Beschuldigung». Weitere Preisträgerinnen waren Jasmin Ramel mit «Im siebten Himmel» und Malin Patoka mit «Miro». In der dritten Kategorie (ab 7. Klasse) siegte Nora Jung mit «Das Mondmädchen». Ausserdem prämiert wurden «Kiano und das Wasserloch» von Silas Köhler sowie «Der Mensch ist schön» von Thalia Stergiou.

Nora Jung weilte bei der Siegerehrung im Austauschaufenthalt in Kanada, deshalb wurde sie per Skype zugeschaltet. Winiger: «Sie freute sich sehr über den Sieg in ihrer Kategorie.» Auch die anderen beiden Kinder, die gewonnen hatten, seien stolz. Bei den übrigen Finalisten hielt sich die Enttäuschung in Grenzen, wussten sie doch: Sie hatte ja viele weitere Teilnehmende ausgestochen.

Gibt es eine zweite Auflage im 2024? «Gut möglich», sagt Winiger. Nächstes Mal vielleicht nur noch mit zwei Kategorien.» Auf die Texte ab der siebten Klasse wolle er aber ungerne verzichten. «Da hatte es wirklich literarisch grossartige Texte dabei – vielleicht von zukünftigen Schriftstellern oder Schriftstellerinnen?»



Eltern und Freunde schauen bei der Preisverleihung in der Buchhandlung Wolf zu und würdigen die Preisträgerinnen und den Preisträger. BILD ZVG



Die Nominierten der jüngsten Kategorie (v. l.): Liam, Hannah (Gewinnerin) und Lena.



Die Nominierten bei den Älteren (v. l.): Silas, Thalia, Luzius (Gewinner) und Malin.

BILD ZVG

Buchhandlung Wolf: Das sind die drei Siegergeschichten

Hannah Tobler (3. Klasse), Luzius Herzog (6. Klasse) und Nora Jung (4. Gymnasium): So heissen die drei Gewinner im 1. Schreibwettbewerb der Buchhandlung Wolf. Der «Küsnachter» präsentiert im Folgenden die drei Geschichten, die ausgezeichnet wurden.

Kategorie 1, 1. bis 3. Klasse: Die wilden Tiere und der Nüsse-Dieb

Hannah Tobler, 3. Klasse, Schule Dorf

Es waren einmal vier befreundete Tiere: Fredi Fuchs, Lily Hase, Miki Maus und Pumba Wildschwein. Sie waren eine richtige Bande. Sie lösten schwierige Rätsel und Fälle. Sie nannten sich die Wilden Tiere.

Auch jetzt waren sie seit kurzem auf einer Mission. Sie sollten einen Nüssedieb finden.

Als Erstes begannen sie die Ermittlungen beim Tatort, also bei Bärin Linda. Sie war schon recht alt und konnte nicht mehr so gut auf Essensuche gehen. Deshalb fand sie es doppelt so nervig, dass ihre Nüsse geklaut wurden.

Nach 20 Minuten Ermittlungen fand Fredi Fuchs etwas. Es waren rot-orange Haare.

«Ich habe auch etwas gefunden», sagte Miki Maus. – «Was denn?», fragte Pumba Wildschwein. – «Nusschalen.



Hannah Tobler.

BILD ZVG

Anscheinend hatte der Nüssedieb schon so einen Hunger, dass er hier schon ein

paar Nüsse gegessen hat», sagte Miki Maus. – «Am besten legen wir uns nächste Nacht auf die Lauer», meinte Lily Hase. – «Das ist eine gute Idee», rief Fredi Fuchs.

Also trafen sie sich drei Stunden später wieder bei Bärin Linda. «Dort hinten hinter der kleinen Mauer könnt ihr euch gut verstecken, bis der Nüssedieb wieder zuschlägt», sagte Bärin Linda. – «Wir sitzen jetzt schon eine halbe Stunde hier hinter der Mauer, ich bekomme langsam Hunger!», sagte Pumba Wildschwein. – «Warte noch kurz», meinte Miki Maus. – «Seid leise, ihr zwei!», flüsterte Fredi Fuchs.

Da raschelte es im Gebüsch. «Das muss der Nüssedieb sein!», rief Lily Hase. Ein Eichhörnchen sprang auf den Tisch, wo die Schüssel mit den Nüssen draufstand.

«Auf drei überrumpeln wir den Dieb!», sagte Fredi Fuchs. «Eins, zwei, drei los!» «Erwischt!», riefen fast alle vier gleichzeitig. – «Ok, ok, ok, ich gebe es zu. Ich bin der Nüssedieb, aber lasst es mich erklären.»

Zehn Minuten später sassen alle am Tisch und assen Kuchen.

«Also, wieso klast du meine Nüsse?», wollte Bärin Linda von dem Eichhörnchen wissen.

«Also, es begann damit, dass ich Essen für den Winter brauchte. Ich suchte überall nach Nussbäumen, aber ich fand einfach keine mehr. Die Menschen haben alle Nussbäume ab gerodet. Als ich dann wieder von einer vergeblichen Suche nach Hause gekommen bin, sah ich die Nusschale auf deinem Tisch, Linda», sagte das Eichhörnchen. «Ich dachte

mir, wenn ich die Nüsse nicht nehme, dann würde ich im Winter verhungern. Deswegen habe ich die Nüsse geklaut.» – «Das tut mir alles sehr leid», sagte Bärin Linda.

«Wenn du willst, darfst du die ganze Schüssel mit den Nüssen haben. Ich will ja nicht, dass du im Winter verhungerst», sagte Bärin Linda.

«Das wäre sehr nett von dir, vielen Dank», sagte das Eichhörnchen. – «Ist doch klar», sagte Bärin Linda.

«Damit ist der Fall ja gelöst! Wir müssen dann langsam wieder nach Hause», sagte Fredi Fuchs. – «Aber natürlich», sagte Bärin Linda, «vielen Dank, dass ihr mir geholfen habt.» – «Ist doch klar», sagten alle vier gleichzeitig. «Ich wünsche euch noch ein schönes Wochenende. Tschüss!»

«Tschüss», riefen auch das Eichhörnchen und Bärin Linda fröhlich der ganzen Bande hinterher.

Kategorie 2, 4. bis 6. Klasse: Eine grundlose Beschuldigung

Luzius Herzog, 6. Klasse, Schulhaus Heslibach

Erschöpft schlurfte ich die nasse Strasse entlang nach Hause. Ich hatte heute zwei grosse Prüfungen gehabt und war nun müder als je zuvor. Die Autos rasten neben mir her und spritzten mir Strassenwasser an meine Hosen. Sogar mein Rucksack war völlig durchnässt.

Als ich zu Hause ankam, zog ich mir die durchnässenen Schuhe aus und lief schnurstracks zum Kühlschrank. Vorgestern war ich mit meinem Vater einkaufen gegangen und ich hatte mir ein leckeres Mangojoghurt mit Zuckerersatz eingepackt. Jetzt hatte ich einen Bärenhunger und wollte es essen.

Ich machte den surrenden Kühlschrank auf und schaute in das drittoberste Abteil – aber das Joghurt war nicht mehr da. Ich guckte nochmals hin: Das Joghurt war eindeutig fort. Verzwei-

felt durchsuchte ich die anderen Abteile. Aber abgesehen von einer faulen Banane, drei grünen Orangen und einem Stück Lasagne unter Frischhaltefolie fand ich nichts. Ich wollte in mein Zimmer und schaute vorher noch beiläufig in das Spülbecken, wo ein silberner Löffel mit orangem Joghurt überzogen lag. Als ich am Löffel roch, bemerkte ich sofort, dass es Mangoaroma war. Um mich zu überzeugen, machte ich den Abfall auf: Sieh mal einer an, der Joghurtbecher lag samt Deckel auf einer braunen Bananenschale.

Wütend packte ich meinen immer noch tropfenden Rucksack und spudete die Treppe hinauf in das Zimmer meiner Schwester. Ich riss stürmisch die Tür auf und schrie: «Warum hast du mein Joghurt gegessen? Das gehörte mir, mir ganz alleine!» Verwirrt schaute sie aus ihrem Sitzsack von ihrem Buch hoch und zog ihre Kopfhörer aus. «Ich habe was getan?», erkundigte sie sich. – «Du hast mein Joghurt gegessen, gibts nur zu!» – «Ich wusste nicht

einmal, dass dir ein Joghurt gehört. Ich hab es nicht gegessen!» Erzurrt erklärte ich ihr, dass sie die Einzige im Haus sei und ich hätte den Becher im Abfall gefunden. Ich riss in meinem Wutausbruch ihr Buch aus den Händen und zerriss es.

Während sie entsetzt auf die Bücherreste schaute, liess ich die zerfetzten Seiten flatternd auf den Boden fallen. Nun brach sie in Tränen aus. Ihre dicken Tränen kullerten über ihre kugelrunden Wangen und versickerten im blauen Teppich.

Ich hörte die Türe und mein Vater trat ein: «Was ist denn hier passiert? Ist jemand verletzt?» Verwirrt schaute ich zu ihm hoch. Ich fragte ihn verwirrt, weswegen er denn schon so früh da sei, und er erklärte mir, dass er schon die ganze Zeit hier gewesen sei. Er hätte eine Videokonferenz gehabt und jetzt habe er Pause. «Und was ist jetzt bei euch passiert?», fragte er mich. Ich erklärte die ganze Sache mit dem Joghurt und er schaute mich verwirrt an. «Moment mal, das Joghurt im Kühl-



Luzius Herzog.

BILD ZVG

schrang gehörte dir?» Ich rief: «Natürlich, das habe ich gekauft! Für mich!» Nun lachte Papa, hielt sich den Bauch vor La-

chen und als er sich erholt hatte, erklärte er mir, dass er das Joghurt während der Sitzung gegessen hätte. Jetzt hatte ich ein richtig schlechtes Gewissen wegen des Buchs. Meine Schwester sass immer noch, am Boden zerstört, in ihrem Sitzsack und mein Vater tröstete sie.

Am nächsten Tag ging ich direkt nach der Schule in die Buchhandlung Wolf und kaufte mit Hilfe der guten Beratung ein tolles, neues Buch. Als Zugabe auch noch ein Joghurt im Lebensmittelgeschäft nebenan.

Darauf eilte ich nach Hause, gab meiner Schwester das Buch, worüber sie sich riesig freute, und wollte ihr Joghurt gleich in den Kühlschrank stellen. Als ich ihn öffnete, lag im drittobersten Abteil ein Mangojoghurt mit Zuckerersatz und einem Post-it, auf dem stand: Für meinen lieben Sohn.

Kategorie 3, ab 7. Klasse: Mondmädchen

Nora Jung, 4. Klasse, Gymnasium



Nora Jung: via Zoom bei Verleihung dabei. BILD ZVG

Ich bin ein Mondmädchen. Ich war schon immer ein Mondmädchen, das in den Himmel schaut, nur um dem

Mond eine gute Nacht zu sagen. Nur um sich von ihr in den Schlaf tragen zu lassen.

Es weiss, sie wacht über es, auch wenn ihre Form mal schwindet und das Mädchen sie nicht mehr findet.

Und ja, grammatikalisch korrekt ist es der und nicht die Mond. Doch ich bevorzuge in meiner Fantasie, dass er eine sie ist.

Und wir würden stundenlang reden und Zukunftspläne hegen. Ich würd ihr über Gott und die Welt erzählen, sie über Gott und den Mond. Dieser ruhig leuchtende, sich immer verändernde Rundmumel da oben, würde man doch eher als eine «la luna» als «den Mond» loben.

Und auch wenn, wie können wir uns Menschen überhaupt das Recht herausnehmen, diese universalen Wesen zu benennen.

Wir glauben, dass wir Herr oder Dame über unsere eigene Mutter Erde, was, wenn Vater Erde, sind.

Doch die Namen werden verblassen, wie doch auch wir, im Wind.

Auch der Mond ist in unsrem Besitz, wir beschreiben, benennen, erkunden die Sonne, ist das nicht alles ein Witz?

Wie wir Menschen glauben, sind wir der Mittelpunkt von allem und jedem, sogar der Sonnenstrahlen. Wir geben allem Namen und Zahlen. Spürst du der Sternen' Hohn. Auch der kleine Prinz sagte das schon.

Erwachsene sind seltsam, Homo Sapiens im Allgemeinen. Man könnte wirklich weinen.

Weinen tat auch er viel. Zwar schon lange da, doch eben nur da. Er existierte und nichts mehr. Er verbrachte seine Zeit damit, die strahlend schöne Sonne zu bewundern.

Er erfreute sich an ihr und ihrer Unerschöpflichkeit. Ihrer Wärme, ihrer Schönheit und ihres Lichtes. Unendlich schien sie für jeden zu scheinen. Sie lebte tagtäglich für andere. Doch war sie wirklich so unendlich, oder täuschte der Schein? War sie genauso endlich

wie du und ich und würde eines Tages einfach erlöschen? Dankbarkeit kannte sie nicht, nur verkniffen lächelnde Menschenblicke am Morgen. Und doch wünschte er sich insgeheim, diese Blicke würden auch ihm gelten. Er wünschte sich, eine Aufgabe zu haben, eine Bedeutung. Stellte sich vor, die Sonne würde ihn bemerken. Doch er schüttelte den Gedanken schnell wieder ab.

Unmöglich. Sie? Ihn? Bemerkten? Niemals.

Unmöglich, bis es möglich wurde. Eines Tages drehte sich die Sonne ihm zu. Strahlte ihn mit dem schönsten aller Lächeln an. Überwältigt betrachteten sich die beiden lange. Gegenteile ziehen sich an, sagt man. Irgendwann wies die Sonne Richtung Erde.

Er löste seinen Blick zwar nur ungern von ihr, doch er blickte hinunter auf die Menschen. Und die Menschen schauten zurück. Zu ihm. Sie schauten zu ihm und lächelten.

Und der Mond merkte, dass er glänzte. Milchig und ruhig. Die Sonne,

die nicht nur uns Wärme schenkt, bringt auch den Mond zum Leuchten. Eine Weile schauten sich die beiden noch an, dann musste die Sonne weiterziehen. Und der Mond schaute ihr so lange nach, bis sie verschwunden war.

Doch seit diesem Tag kam sie immer wieder zu Besuch. Einmal im Monat. Und dann schauen sie sich einfach nur an und verlieben sich jeden Monat aufs Neue. Die Sonne, die den Mond zum Strahlen bringt, und der Mond, unscheinbar und ruhig, der die endliche Sonne unendlich fest liebt.

Und wenn du Glück hast, siehst du einen der seltenen Momente, wenn die Sonne sich voll und ganz ihrem Mond widmet und vergisst, für uns zu scheinen. Wenn sie voll und ganz für ihn strahlt und er sie in seinen Armen hält.

Wir Menschen nennen das Sonnenfinsternis.